



## Pfarrer Niklaus Peter

Predigt vom Sonntag, dem 16. Oktober 2016

### Angst überwinden

*<sup>29</sup>Da sagen seine Jünger: Siehst du, jetzt redest du offen und sprichst nicht mehr in verhüllter Sprache. <sup>30</sup>Jetzt wissen wir, dass du alles weisst und es nicht nötig hast, dass jemand seine Fragen überhaupt ausspricht. Darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist. <sup>31</sup>Jesus antwortete ihnen: Jetzt glaubt ihr? <sup>32</sup>Doch die Stunde kommt, ja, sie ist gekommen, da ihr zerstreut werdet - jeder dorthin, wo er einmal war - und ihr mich allein lasst. Und doch bin ich nicht allein, denn der Vater ist bei mir. <sup>33</sup>Das habe ich euch gesagt, damit ihr Frieden habt in mir. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*

Johannesevangelium 16. 29-33

#### I.

Liebe Gemeinde

*Angst* – man spricht dieses Wort nicht gerne aus, jedenfalls dann nicht, wenn man sich wirklich ängstigt. Man spricht dann lieber über alle möglichen anderen Dinge, man pfeift lieber ganz laut im Wald, oder man reisst Witze – aber dieses Wort aussprechen bedeutet, dass man zugibt: ja, wir kennen dieses tiefe, lähmende, die Freude abschnürende, uns die freie Luft zu Atmen nehmende Gefühl der Angst. Man sagt damit nämlich: Es gibt nicht nur für Kinder Gründe, Angst zu haben.

Präsident Obama hat in einem sehr eindrücklichen Beitrag in der englischen Zeitung «The Economist» (vom 8. Okt. 2016) die Wege und Entwicklungen in unseren westlichen Gesellschaften angesprochen, die vor uns liegen und bewältigt werden müssen: Er spricht von einer *gewachsenen Angst* angesichts der Probleme, welche die Globalisierung, die Immigrationsströme, die neuen Technologien, ja,

der Wandel überhaupt mit sich bringen. Er spricht die Zukunftsängste an, welche unsere Gesellschaften ergriffen hätten und gefährden, denn Populisten in den USA und in Europa, sie malen ein farbiges Bild einer heilen Welt der Vergangenheit und machen zugleich unsere heutigen Institutionen schlecht. Sie bewirtschaften Ängste. – Obama spricht die wunden Punkte an: Reiche werden reicher, Arme ärmer, der Finanzsektor sei immer noch überbläht, gleich gefährlich wie der CO<sup>2</sup>-Ausstoss und die Erderwärmung, (man könnte die Terror-Gefahr dazunehmen), – all das müsse man gemeinsam in Zukunft angehen. Er setzt diese Themen, an denen er selber gearbeitet habe, auf die Traktandenliste. *Angst* – so der Tenor seiner Worte – ist ein schlechter Ratgeber, es braucht *Hoffnung*, die tätig wird.

## II.

Ja, Ängste, Gefühle und entsprechende schwierige «Realitäten» anzusprechen, das braucht Kraft, es braucht eine feste Portion Zuversicht, es braucht Glauben an die Zukunft, besser: Glauben an Gott. Und deshalb ist dieses Bibelwort aus dem Johannesevangelium für uns so wichtig: Jesus spricht unsere Gefühle direkt an: *In der Welt habt ihr Angst* – sagt er, und mit diesem Wort «Welt» redet er von jenen Dingen, die tatsächlich Anlass geben zu Angst, wenn wir angesichts dessen, was wir in der Zeitung lesen und TV-Nachrichten schauen, nicht wegsehen, wenn wir realistisch die Welt betrachten. Aber Jesus spricht auch von der Überwindung der Angst: *seid getrost, ich habe die Welt überwunden*. Eine unglaubliche, für uns Christen aber glaubwürdige Aussage – darin steckt die Kernbotschaft des Evangeliums: Die Angst hat nicht das letzte Wort, sondern die Hoffnung, die Überwindung, aus der neue Kräfte kommen – denn das ist die christliche Erfahrung von Kreuz und Auferstehung, so hat damals die junge Gemeinde der Christen sich gesammelt, aus der Hoffnung gelebt, Neues gegründet – und aus dieser Hoffnung heraus lebt unsere Kirche noch heute.

Jesus spricht dieses Wort zuerst zu seinen Jüngern und Jüngerinnen – das Johannesevangelium erzählt, wie diese Jesus und seine Botschaft, seinen Weg zu verstehen begannen, er rede nicht mehr in «verhüllter Sprache», sagten sie, jetzt konnten sie glauben, dass er von Gott komme, dass Gott aus ihm spreche, durch ihn wirke. Er aber fragt: *jetzt glaubt ihr?* - und bereitet sie zugleich auf eine schwierige Zukunft vor – auf die kommende Passion. Denn er verschweigt das Dunkle nicht, ja er spricht sogar davon, dass sie ihn allein lassen werden – dass er dennoch nicht allein sei: denn Gott, der zugewandte, väterliche Gott, sei mit ihm. Und dann erst dieses Wort: *In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden*. Beides also, dieses mutige Nicht-Wegschauen angesichts von Not und Gewalt – und zugleich eine kraftvolle, hoffnungsvolle Botschaft – sie umfasst das,

was die lebendige Kraft des christlichen Glaubens ist: Gott geht unsere Wege mit, er ist die Kraft der Überwindung der Hoffnungslosigkeit, der Gewalt, des Dunklen, der Kräfte des Todes. Es ist vielleicht wirklich die Schlüsselfrage unseres Glaubens und unseres Lebens, wie wir mit Ängsten richtig umgehen, wie wir Ängste verstehen und überwinden, wie wir im Lichte unseres Glaubens und unserer Erkenntnis richtig auf sie reagieren können.

### III.

Genau das, liebe Gemeinde, war die Kerneinsicht eines Mannes, der nicht weit weg von hier in der Zürcher Altstadt, an der Schienhutgasse wohnte und Pfarrer an der Predigerkirche war: Oskar Pfister hiess er, 1873 geboren, 1956 gestorben, eine eindruckliche Gestalt des schweizerischen Protestantismus. Er kam aus fromm-pietistischem Hause, aber das wurde ihm zu eng, so wandte er sich ganz der liberalen, wissenschaftlichen Theologie zu, und merkte bald, wie diese akademische Theologie mit ihrer Sprache und ihren Formeln ihn allein liess in seinem Pfarramt, ihm nicht half, die wichtigsten Fragen des Lebens und Glaubens zu verstehen: nämlich die Nöte der Menschen, ihre Ängste, ihre ganz existenziellen Probleme. So schrieb er 1905 eine flammende Broschüre mit dem Titel «Das Elend unserer wissenschaftlichen Theologie», wo er das zu Sprache brachte.

Als er drei Jahre später einen Ruf als Professor für Systematische und Praktische Theologie bekam, merkte er im letzten Augenblick, dass es einfacher ist, flammende Schriften zu schreiben und Programme zu entwerfen, als tatsächlich selber eine neue, existenzielle, lebendige Theologie zu entwickeln und zu vertreten – und verzichtete auf die Professur. Kurz darauf lernte er die Schriften Sigmund Freuds kennen, und war tief ergriffen, denn dessen Lehre vom Unbewussten, von den seelischen Konflikten, die zu Ängsten und psychischen Erkrankungen führten, gaben ihm so etwas wie einen Schlüssel in die Hand, um Ängste und seelische Not aufzuschliessen und zu verstehen. Er nahm brieflichen Kontakt auf mit Freud, besuchte ihn, gründete hier in Zürich die erste psychoanalytische Vereinigung und korrespondierte 30 Jahre lang mit Freud, bis zu dessen Tod.

Stellen Sie sich das einmal vor, liebe Gemeinde, ein Zürcher Pfarrer, der öffentlich für Sigmund Freuds Lehren und seine Analyse- und Therapiemethoden eintritt! Denn Freuds Weltanschauung war «rein wissenschaftlich», er selber atheistisch oder agnostisch eingestellt, für Freud war Religion eine Illusion, und er scheute sich nicht, offen über Sexualität zu sprechen – stellen wir uns das Befremden, die Empörung der Christenmenschen hier in Zürich um 1910 herum vor! Aber Oskar Pfister war ein mutiger, auch in dieser Hinsicht angstfreier Mann und Theologe. Er sah, wie die neuen Erkenntnisse der Psychoanalyse ein Gewinn im Verständnis

unbewusster Triebe und Angstmechanismen sein konnten. Seine Gewissheit war es, dass dies für die Seelsorge von hoher Bedeutung sei. Aber er trennte zwischen Freuds Materialismus, den er für höchst problematisch hielt, und dessen therapeutischen Erkenntnissen. Und als Freud sein religionskritisches Buch «Die Zukunft einer Illusion» schrieb, antwortete Pfister mit seinem Buch: «Die Illusion einer Zukunft», er war tief überzeugt, dass gute Religion notwendig und heilsam sei.

#### IV.

*In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden* – dieses Johanneswort steht über Oskar Pfisters grossem, letztem Buch «Das Christentum und die Angst» (1944). Darin schreibt er mit seinen neugewonnen psychoanalytischen Einsichten eine Religionsgeschichte der Angst – beschreibt, wie im Alten und im Neuen Testament und dann in der Kirchengeschichte Ängste durch einen offenen, von Liebe und Mut getragenen Gottesglauben überwunden werden, aber er beschreibt auch, wie Religion selbst Ängste schüren, verfestigen, ja pathologisieren kann, wie sie statt zur Befreiung und Liebe zu Zwangsritualen, zu harten und unsinnigen dogmatischen Verfestigungen und zu Grausamkeiten führen kann. Das ist ein unglaublich gute, befreiende Perspektive: unseren Glauben und unser Leben einmal unter diesem Stichwort «Angst» und «Angstüberwindung» anzuschauen. Das Buch ist ein bisschen zu lang geworden, aber der Geist des Buches ist grossartig: getragen von einem genuin protestantischen Mut zum Selberdenken und Selberglauben, getragen von einem freimachenden Gottesvertrauen, wird bei Pfister deutlich, dass das, was ich oben eine Schlüsselfrage genannt habe, wirklich eine ist: Ängste verstehen, richtige von falschen Ängsten unterscheiden lernen – darauf vertrauen, dass die Liebe, die Jesus selber nicht nur gepredigt, sondern auch gelebt hat, uns zusammenbringt, uns hilft, die Probleme gemeinsam anzugehen.

Für Oskar Pfister war das keine Formel, sondern eine Realität: den inneren Frieden finden, den Jesus Christus uns schenkt, so wie er in unserem Johannesvers sagt: *Das habe ich euch gesagt, damit ihr Frieden habt in mir. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.* Dann kann man offen über Ängste sprechen, kann sich gegenseitig helfen, die Ursachen anzugehen, kann miteinander die Probleme in den Blick nehmen – zuversichtlich, mit Hoffnung, energisch, mit dem nötigen Mut, den wir bei Jesus Christus lernen können, und nicht nur das: auch von ihm geschenkt bekommen. Denn er hat die dunkle Seite der Welt gesehen – und überwunden.

Amen.